

Ein gutes Leben – was brauche ich dafür?

Die AG „Was braucht der Mensch zum Leben?“ der BAG-PLESA (Bundesarbeitsgemeinschaft-Prekäre Lebenslagen) lädt für den 25./26 März zu einem Treffen nach Leipzig ein.

Wir wollen die Regelsatzdiskussion hinter uns lassen und darüber reden, was wir für ein gutes Leben benötigen. Wir wollen erreichen, dass sich in mindestens 15 Städten in Deutschland Betroffene (Erwerbslose, Rentner, Niedriglöhner, Schüler, Studenten usw.) und im sozialpolitischen Bereich Engagierte zusammenfinden, um deutlich zu machen, was ein menschenwürdiges Dasein beinhaltet. Eine öffentliche Befragung und Diskussion von unten also! Dabei soll bewusst der Rahmen der Debatte um höhere Regelsätze gesprengt werden und die Frage nach einem guten Leben in den Mittelpunkt der Treffen gestellt werden.

Um diesen Vorschlag in die Tat umzusetzen laden wir Interessierte zu einer Fachtagung nach Leipzig ein!

Ein gutes Leben - was brauche ich dafür?

Armut spielt in Deutschland mittlerweile eine zentrale Rolle. Ob von Sozialleistungen abhängig, im Niedriglohnbereich tätig oder prekär selbständig - es reicht gerade so. Und wenn es nicht reicht, dann müssen Schulden gemacht oder am Lebensnotwendigen, z.B. Essen gespart werden. Persönliche Wünsche und Bedürfnisse, besonders von Kindern, spielen nur noch eine untergeordnete bzw. keine Rolle mehr. Obwohl wir in einem der reichsten Länder der Erde wohnen, kann diese Gesellschaft einem großen Teil davon kein gutes Leben garantieren. Dies hat etwas mit den ökonomischen und politischen Machtverhältnissen zu tun. Armut ist nicht angeboren und auch kein genetischer Defekt; Armut ist Bestandteil eines bestimmten ökonomischen Systems und wird durch konkrete politische Handlungen beeinflusst.

Nach einer aktuellen Untersuchung des „Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW)“ besitzt das reichste Zehntel der Bundesbürger allein etwa 60 Prozent aller Geld- und Sachwerte wie Immobilien oder Unternehmenskapital. Die weniger wohlhabenden 70 Prozent der Bevölkerung verfügten dagegen nur über knapp neun Prozent der Geld- und Sachwerte. Offensichtlich gibt es einen direkten Zusammenhang zwischen Armut und Reichtum, das eine ist ohne das andere nicht vorstellbar. In kaum einem anderen Land Europas ist dies so real wie in Deutschland, während immer mehr Menschen sich die existentiellsten Bedürfnisse nicht erfüllen können, gibt es immer mehr Millionäre und Milliardäre.

Der bestehende Mangel ist individuell und vielseitig: angefangen bei Ernährung und Gesundheit, über Einschränkungen bei notwendigen Anschaffungen, bis zur fehlenden Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Darüber wird zumindest seit dem Bundesverfassungsgerichtsurteils über die Verfassungswidrigkeit der Methode der Regelsatzbestimmung durch die Bundesregierung stärker öffentlich debattiert. Während die einen (Bundesregierung) den Regelsatz auf 364 € im Monat anheben wollen, steigern die anderen ihre Vorschläge auf 440 €(parität u.a.) oder 500 €(Die Linke u.a.).

Beim aktuellen Regelsatz handelt es sich um einen politischen Regelsatz, der nach Armutsdefinition (Sozialhilferecht als Kriterium) und Haushaltslage zustande gekommen ist. Und auch die meisten Forderungen, die darüber hinausgehen, orientieren sich an einer Mindestsicherung. Wir wollen aber eine ausreichende existentielle Absicherung für ein gutes Leben! Wir wollen selbst bestimmen, wie dieses gute Leben aussehen kann und wie es sich in materiellen und anderen Formen ausdrückt!

Etwas fehlt in allen Debatten: Was brauchen wir wirklich?

Wir als soziale Subjekte – unabhängig vom gegenwärtigen Einkommen und der gegenwärtigen Situation - müssen für uns und für eine politische Lösung definieren, was unser Bedarf ist für ein gutes Leben.

Bedarfe dürfen nicht wie bisher von „Experten“ oder realitätsfernen Instanzen festgelegt werden, auch für Wohlfahrtsverbände sind die nicht akzeptablen Ausgaben der Menschen mit einem Einkommen nach der „Einkommens und Verbrauchsstichprobe“ aus den unteren 20% der Bevölkerung Richtlinie.

Wir müssen die Debatte in dem Sinne versachlichen, dass lebendige Menschen ihre Bedürfnisse für ein gutes Leben konkretisieren – und natürlich einfordern.

Konkret bedeutet dies die Erstellung eines „Warenkorbes“ in dem alles was Mensch braucht enthalten ist, bis hin zum Urlaubsgeld. Aus den individuellen Bedarfen muss dann ein Durchschnitt ermittelt werden.

Dieser kann zum besseren Verständnis in sogenannte Bedarfssäulen zusammengefasst werden, auch weil natürlich Mensch individuell unterschiedlich mit dem sich daraus ergebenden Gesamtbetrag umgehen kann.

Ein Beispiel für Bedarfssäulen bietet das Konzept „Existenzgeld für alle“. Sie bestehen aus: Ernährung und Waren des täglichen Bedarfs + Haushaltsenergie + Soziales (Teilhabe) + Urlaub + Mobilität + Bekleidung+ Instandhaltung von Wohnraum, Möbel usw. + Krankenbedarf.

Gleichzeitig muss es uns darum gehen, den Konsumwahn zu hinterfragen, bei dem es weniger um die Befriedigung unserer Bedürfnisse geht, als vielmehr darum, in uns immer neue zum Teil sinnlose Konsumbedürfnisse zu wecken.

Umsetzung

Wir wollen erreichen, dass Leute sich zusammenfinden, die von desaströsen staatlichen Leistungen und minimalem Einkommen abhängig sind, selbstbewusst darüber nachdenken, was ein menschenwürdiges Dasein ausmacht.

Konkret soll es zu vielen Veranstaltungen in Städten / Landkreisen kommen, bei denen diese Idee vorgestellt wird und vor allem die entsprechenden Bedarfe ermittelt werden.

Es müssen bundesweit in mindestens 15 Städten, innerhalb eines Kalendermonats und mit möglichst großer Medienwirksamkeit Veranstaltungen durchgeführt werden.

In diesen Städten müssen eine Gruppe oder ein Verein (ggf. auch Einzelpersonen mit entsprechenden Kontakten) bereit sein, für die Organisation und alles weitere die Verantwortung zu übernehmen.

Nach fünfzehn verbindlichen Zusagen legen die zuständigen OrganisatorInnen sich auf einen Veranstaltungsmonat fest. Bis zu diesem Termin gibt es eine Anlaufzeit für die Vorbereitung und Werbung von mindestens drei Monaten. Anschließend würden die Veranstaltungen vom Vorbereitungskreis ausgewertet und auf einer zentralen Pressekonferenz vorgestellt werden. Des Weiteren ginge es um eine bundesweite Verbreitung der Veranstaltungsergebnisse, verbunden mit der Herausgabe eines Readers, in dem auch der Ablauf der einzelnen Veranstaltungen nachgelesen werden kann und alle ermittelten Bedarfssäulen sowie Bedarfsposten regional gegliedert dargestellt würden.

Kontaktadresse und Anmeldung:

www.bag-plesa.de